

«Das Eis bricht schnell»

Mitte Februar starten die generationenübergreifenden «Hopp-la Fit»-Kurse in Reinach und Oberkulm.

Laura Koller

Brücken zwischen verschiedenen Generationen schlagen, sich an der frischen Luft bewegen und Kontakte knüpfen. Das soll mit dem neuen Kurs «Hopp-la Fit» in Oberkulm und Reinach ab dieser Woche möglich werden. Mit diesem Kurs startet im Wynental ein generationenverbindendes und kostenloses Bewegungsangebot. Im Rahmen dieses Projektes können Menschen über sechzig und Kinder im Alter zwischen drei und acht Jahren gemeinsam aktiv sein. Gibt es zwischen den Generationen Berührungspunkte?

«Kinder sind wunderbare Türöffner», sagt Susanne Hüglin Berger, Bewegungscoach für intergenerative Aktivitäten bei der Stiftung hopp-La. Die Stiftung setzt sich seit über zehn Jahren für generationenverbindende Bewegungs- und Gesundheitsförderung ein. Generell müsse man den Leuten Zeit lassen, in der ersten gemeinsamen Bewegungsstunde finde der Austausch vielleicht nur über Augenkontakt statt. Hüglin Berger sagt: «Manche Kinder wollen sich während der ersten fünf Minuten verstecken oder nur zuschauen, aber das Eis bricht jeweils schnell.»

Kurse finden bewusst draussen statt

Von den gemeinsamen Kursen profitieren beide Generationen, wie die Stiftung informiert. Ältere Menschen können so ihre



Die Kinder, aber auch die älteren Teilnehmenden können auf gesundheitlicher und emotionaler Ebene von den «Hopp-la Fit»-Kursen profitieren. Symbolbild: Nicolas Zorvi

körperliche Leistungsfähigkeit fördern und länger selbstständig und mobil sein sowie vom sozialen Austausch profitieren. Kleine Kinder erleben durch den Kurs soziale Verantwortung und werden in ihren sozialen und emotionalen Kompetenzen gefördert. «Die Kurse finden bewusst draussen statt, damit auch Passantinnen und Passanten mitmachen können», erklärt Hüglin Berger. Das gehe dank passender Kleidung auch bei kalten Temperaturen, bei Regen weiche man jeweils auf Unterstände in der Nähe aus. Für den Start seien kleine Gruppen von acht Perso-

nen ideal, aber man dürfe die Anlaufzeit solcher Projekte nicht unterschätzen, so Hüglin Berger.

«Wie viele Leute an den Bewegungsstunden teilnehmen werden, ist im Moment noch schwierig abzuschätzen. Die Idee ist, dass die Anzahl der Teilnehmenden stetig zunimmt», stimmt Natalie Zryd zu. Sie ist bei der Organisation Impuls Zusammenleben aargau-Süd unter anderem für den Fachbereich Alter verantwortlich und hat das Projekt in die Region geholt. Dazu war eine lange Vorarbeit nötig. Zryd sagt: «Bei einem regionalen Vernet-

zungstreffen zum Thema Alter Anfang 2023 haben wir mit diversen Akteuren die prioritären Handlungsfelder für die Region gesammelt. Es zeigte sich, dass es unter anderem Projekte braucht, welche die Gesundheit, Bewegung und soziale Teilhabe der älteren Menschen fördern.» Bei einer folgenden Recherche stiess sie auf «Hopp-la Fit», das generationenverbindende Bewegungskonzept der Stiftung «hopp-La». Im Rahmen der kantonalen Gesundheitsförderung und Präventionsarbeit wird das Projekt nun auch im Aargau unterstützt.

Während einer zwei Jahre langen Projektphase werden die Kosten der Projektbegleitung sowie die Ausbildung für die Kursleitungen vom kantonalen Schwerpunktprogramm Gesundheitsförderung im Alter getragen. Die Stiftung bezahlt zudem die Hälfte der Umsetzungskosten in den Orten.

Die «Hopp-la Fit»-Stunden finden draussen statt, sie müssen aber gut zugänglich und in der Nähe von Toiletten und einem Unterstand sein. Mit der Wiese beim «Sunnepark» in Oberkulm und derjenigen bei der Schule Neumatt in Reinach konnte Zryd je einen Ort im mittleren und einen im oberen Wynental finden. Der Oberkulmer Standort sei dabei ideal, weil der «Sunnepark» eine Siedlung für selbstbestimmtes Wohnen im Alter ist und sich in der Überbauung zudem eine Kita befindet.

Derzeit ist Zryd noch auf der Suche nach einer stellvertretenden Kursleiterin, welche bei Bedarf durch die Bewegungsstunden führt. Die Fitness-Einheiten werden von einer ausgebildeten Kursleitung durchgeführt, wobei auch Assistentenpersonen mit vor Ort sind. Die ersten generationenverbindenden Bewegungsstunden finden am 15. Februar in Reinach und am 19. Februar in Oberkulm, jeweils um 14.30 Uhr, statt. Die Teilnahme ist kostenlos und spontan, es braucht keine Anmeldung. Die Kurse finden mit Ausnahme der Schulferien zweimal pro Monat statt.

Drei Gemeinden, ein Ziel:

Region Zofingen Der Kanton Aargau unterstützt ausgewählte Gemeinden bei der Umsetzung von wirtschaftlichen Entwicklungsschwerpunkten (ESP) von kantonalen Bedeutung gemäss Richtplan personell und finanziell. Dies erfolgt im Rahmen des Programms «Aargau 2030 – Stärkung Wohn- und Wirtschaftsstandort».

Ein vom Kanton berücksichtigtes Projekt betrifft den ESP Zofingen/Oftringen/Strengelbach. Das Arbeitsgebiet liegt westlich der Bahnlinie zwischen dem Bahnhof Zofingen und der Kehrichtverbrennungsanlage. Nun starten die Gemeinden gemeinsam mit dem Kanton, dem Regionalverband zofingenregio und der regionalen Wirtschaftsförderung die Planungsarbeiten, wie aus einer Medienmitteilung hervorgeht.

Gute Rahmenbedingungen für die Wirtschaft schaffen

«Ziel des Projekts ist es, gute Rahmenbedingungen für die zukünftige Wirtschaftsentwicklung und die Wertschöpfung zu schaffen», sagt Christiane Guyer, Stadtpräsidentin von Zofingen und Präsidentin des Regionalverbands zofingenregio. Man wolle das Gebiet weiterentwickeln, damit sich die Situation für die ansässigen Unternehmen verbessert und sich neue Unternehmen mit attraktiven Arbeitsplätzen ansiedeln können.

Dies bestätigt Daniel Kolb, Leiter Abteilung Raumentwicklung im Departement Bau, Verkehr und Umwelt: «Das Tempo ist für Unternehmen entscheidend. Sie müssen spätestens zwei bis drei Jahre nach einem Standort- oder Ausbauentscheid die neuen Gebäude beziehen können. Dies ist nur möglich, wenn die Planung abgeschlossen ist und ein Baugesuch eingereicht werden kann.»

Gestartet wird im ersten Halbjahr 2024 mit einer detaillierten wirtschaftlichen Potenzialanalyse des Entwicklungsschwerpunkts. «In einem zweiten Schritt wird es wichtig sein, dass wir mit der Unternehmer- und Grundeigentümerschaft in Kontakt treten und in persönlichen Gesprächen die Bedürfnisse und Anliegen ermitteln», sagt Hanspeter Schläfli, Gemeindeammann von Oftringen.

«Ebenfalls sollen Überlegungen zur Optimierung der Gebietserschliessung gemacht werden», sagt Stephan Wullschleger, Gemeindeammann von Strengelbach. Dazu gehören zum Beispiel die Überprüfung neuer Bushaltestellen sowie der Buslinienführung an der Wiggertalstrasse, aber auch eine optimierte Erschliessung für den motorisierten Individualverkehr sowie den Fuss- und Veloverkehr. Themen wie die Verbesserung der Siedlungsqualität und Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel sollen ebenfalls mitgedacht werden. Die Qualität des Umfelds gewinne auch in Arbeitszonen zunehmend als wichtiger Faktor im Standortwettbewerb an Bedeutung, heisst es weiter. (kd)

Volk kann sich zu Windkraft äussern

Rickenbach stimmt über die Schutzzone auf dem Stierenberg ab. Ein Ende des Streits ist aber nicht in Sicht.

Dominik Jordan

Etwas mehr als zwei Jahre ist es her, dass die Rickenbacher Stimmbewölkerung an der Urne die Einführung einer Schutzzone auf dem Stierenberg gefordert hat. Hintergrund sind die Pläne der Windenergie Stierenberg AG, hinter der die Mittelnationalrätin Priska Wismer-Felder steht, die selber auf einem Bauernhof auf dem Berg wohnt.

Sie und ihre Mitstreiter wollen dort drei Windkraftanlagen realisieren. Doch schon früh regte sich Widerstand, der dann in der Lancierung einer Initiative für die Schutzzone mündete. Jetzt legt der Gemeinderat die daraus folgende Teilrevision der Ortsplanung vor. Sie kommt am 3. März zur Abstimmung – wiederum an der Urne. An der Gemeindeversammlung vom Dezember stellte ein Mitglied des Mullwiler Gegenwinds, einer Organisation, die gegen das Windkraft-Projekt kämpft – erfolgreich den Antrag, das Geschäft an die Urne zu überweisen.

Windkraftanlagen explizit verboten

Geplant ist eine Schutz- und Erholungszone auf dem Stierenberg. Explizit soll in der Ortspla-

nung der Satz verankert werden: «Windkraftanlagen sind im Perimeter der Schutz- und Erholungszone Stierenberg verboten.» Hingegen sollen die land- und forstwirtschaftliche Nutzungen sowie Freizeit- und Sportaktivitäten weiterhin erlaubt sein. Einschränkungen gibt es für die Höhe von Bauten: «Bauten und Anlagen dürfen in der Gesamthöhe die Baumkronen nicht wesentlich überragen.» Nun darf man gespannt sein, wie die Rickenbacher Bevölkerung über die Teilrevision befinden wird. Der Initiative stimmte sie relativ knapp mit 54,5 Prozent Ja-Stimmen zu. Seither ist aber viel passiert. Der Krieg in der Ukraine hat die Energiepreise in die Höhe schnellen lassen. Die vermeintliche Gewissheit, dass der Strom auf Jahre hinaus so günstig bleiben würde wie zuvor, ist passé.

Hinzu kommen die Pläne des Kantons, der beim Ausbau der erneuerbaren Energien kräftig auf das Gaspedal treten will. So hat der Kantonsrat erst kürzlich eine Teilrevision des Richtplans zur Windenergie gutgeheissen, bei dem 22 für die Windenergie geeignete Gebiete definiert werden – eines davon



Luftaufnahme des geplanten Standortes der Windkraftanlagen auf dem Stierenberg. Bild: Patrick Hürlimann

ist der Stierenberg in Rickenbach. Ob die Rickenbacherinnen und Rickenbacher mit der Schaffung einer Schutzzone diese Pläne durchkreuzen können, ist mehr als fraglich.

Regierungsrat will Schutzzone nicht genehmigen

Im Vorprüfungsbericht kommt das zuständige Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement (BUWD) von Regierungsrat Fabian Peter (FDP) zum Schluss, dass die Teilrevision den «kantonal- und bundesrechtlichen Grundlagen und Vorgaben widerspricht». Das Departement

stellt jetzt schon klar: «Falls die Gemeinde die Vorlage dennoch beschliessen und zur Genehmigung einreichen sollte, wird das BUWD dem Regierungsrat die Nichtgenehmigung beantragen.» Die Windenergie Stierenberg AG nimmt in ihrer Stellungnahme vom Jahr 2022 zur nun vorliegenden Revision Bezug zum Richtplan: Die Vorlage stehe nicht nur im Widerspruch zum Bundesrecht, sondern auch zum übergeordneten Richtplan des Kantons. Zufrieden mit der Vorlage sind die Initianten der Schutzzone. Samuel Hodel vom Mullwiler Gegenwind sagt:

«Der Gemeinderat hat das umgesetzt, was der Initiativtext gefordert hat.» Hodel widerspricht zudem der verbreiteten Auffassung, dass die rechtliche Situation klar sei und verweist auf den Planungsbericht, den die Surseer Firma Kost+Partner für die Gemeinde erstellt hat. Dort heisst es tatsächlich, es sei «legitim», die Schutzinteressen höher zu gewichten «als die energiepolitischen und wirtschaftlichen Interessen». Zudem: Der revidierte kantonale Richtplan ist noch nicht in Kraft, sondern muss noch vom Bund genehmigt werden, was allerdings eine Formsache sein dürfte. Der Kanton rechnet damit, dass der Bundesrat die Teilrevision bis im Sommer durchwinkt.

Für Samuel Hodel ist klar: Sollte die Schutzzone an der Urne eine Mehrheit finden und dann von der Regierung verhindert werden, werde man alle Möglichkeiten prüfen, um das zu verhindern. «Wir würden die Rechtslage professionell prüfen lassen und dann entscheiden, wie wir weiter vorgehen würden.» Das letzte Wort im Tauziehen um die Windkraftanlagen auf dem Stierenberg dürfte also auch nach dem 3. März noch nicht gesprochen sein.